

# Habicht, August

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73/74 (1919)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

worden, deren Traggerüst gleichzeitig als Brücke ausgebildet ist. Die 8 m Breite und zwischen den Pfeilern 170 m Spannweite aufweisende Brücke ist als versteifte Hängebrücke ausgeführt und nur für den Personenverkehr bestimmt. Sie liegt in 26,5 m Höhe über den Ufern und ist von der Inselfeite durch eine rund 100 m lange Vorlandbrücke, sowie durch im Pfeiler angeordnete Treppen und durch einen Aufzug, auf der Landseite nur durch Treppen oder durch Aufzug zugänglich. Die den Verkehr zwischen beiden Ufern besorgende Fähre ist für Menschen und Wagenverkehr eingerichtet und kann bei 67 t Eigengewicht 33 t tragen. Die Zeitschrift „Eisenbau“ vom November 1918 bringt eine sehr eingehende, reich illustrierte Beschreibung der von der Firma Louis Eilers in Hannover-Herrenschlag erstellten Brücke, und gibt dabei die statische Berechnung der Versteifungsträger und Querträger sowie nähere Angaben über den Montagevorgang.

Ueber Ausbeute und Energieverbrauch der elektrochemischen Verfahren entnimmt „E. u. M.“ der englischen Zeitschrift „The Electrician“ die nachstehende Zusammenstellung:

	Erzeugung in kg pro kW-Jahr	Energieverbrauch in kWh pro t
Mangan, rein . . . . .	140	58 000
Ferronickel, 50% . . . . .	300	27 000
Ferrosilicium, 90% . . . . .	400	20 000
Ferrochrom, 8% . . . . .	800	10 000
Ferrosilicium, 50% . . . . .	1 000	8 000
Ferrowolfram, 50% . . . . .	1 000	8 000
Eisen, elektrolytisch . . . . .	2 000	4 000
Gusseisen aus reichem Erz . . . . .	3 500	2 300
Gusseisen aus Schrott und Erz . . . . .	9 000	900
Ferromangan . . . . .	10 000	800
Stahl aus kaltem Einsatz . . . . .	11 000	750
Formgusstahl . . . . .	14 000	600
Werkzeugstahl aus flüssig. Einsatz	20 000	400
Raffinierter basischer Stahl aus Converter . . . . .	40 000	100
Kalziummetall . . . . .	140	58 000
Aluminium, 98 bis 99% . . . . .	250	32 000
Karborundum, krist. . . . .	300	27 000
Magnesium . . . . .	300	27 000
Karborundum, amorph. . . . .	500	16 000
Natrium . . . . .	550	15 000
Zink, elektrothermisch . . . . .	1 200	6 800
Kupfer, elektrothermisch . . . . .	2 500	3 200
Kupfer, elektrolytisch . . . . .	90 000	90
Kalknitrat . . . . .	300	27 000
Aluminiumnitrid mit 20% Stickstoff	1 600	5 100
Kalziumkarbid . . . . .	1 700	4 800
Chlor, Kaliumchlorat und Soda je	7 000	1 150

## Literatur.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.  
Zu beziehen durch Rascher & Cie., Rathausquai 20, Zürich.

**Bau-Konstruktionslehre I.** Von Arch. Ing. *Josef Schubauer*, k. k. Professor und Fachvorstand an der Staatsgewerbeschule in Salzburg. Ein Lehrbuch für Baufachschulen und verwandte Lehranstalten, sowie für die Praxis. Mit 200 Figuren im Text. 2. Band von: „Die gesamte Hochbaukunde“, herausgegeben von Karl A. Romstorfer. Wien und Leipzig 1918. Verlag von Franz Deuticke. Preis geb. 5 Kr.

**Die Wohnungsfrage eine Verkehrsfrage. Ein Weg zur Lösung.** Von Staatsminister a. D. *Heinrich von Frauendorfer*. Heft 14 von „Schriften des Bayerischen Landesvereins zur Förderung des Wohnungswesens“. München 1918. Verlag von Ernst Reinhardt. Preis geh. M. 1,20.

**Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1917.** Erstattet vom Vorort des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins. Zürich 1918. Zu beziehen beim Sekretariat des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins (Börsengebäude). Preis geh. 7 Fr.

**Toleranzen** von *W. Kühn*, Forschungsheft Nr. 206 des Vereins deutscher Ingenieure. Berlin 1918. Preis 4 M. (Besprechung auf Seite 23 dieser Nummer).

## Konkurrenzen.

**Gebäude der Schweizer Mustermesse in Basel.** Unsere erste Mitteilung auf Seite 7 vorletzter Nummer ergänzen wir anhand des Programms durch folgende näheren Angaben. Hinsichtlich der Situation verweisen wir auf den Bebauungsplan-Entwurf, für den im betreffenden Wettbewerb im Frühjahr 1915 Architekt E. Heman und Ingenieur E. Riggenschach den III. Preis erhalten hatten (vergl. Bd. LXV, Seite 231, vom 15. Mai 1915). Der nunmehr generell genehmigte (dem Programm im Masstab 1:500 beiliegende) Plan entspricht hinsichtlich der Marktplatz-Gestaltung und Umbauung ziemlich genau jenem Entwurf; das Messgebäude soll die südöstliche Platzwand bilden, wo ihm ein Bauplatz von 90 m Breite und im Mittel rund 110 m Länge zugewiesen ist. Der Bau selbst gliedert sich in ein das ganze Jahr zu benützendes Verwaltungsgebäude an der Clarastrasse, also am Marktplatz, und die mit ihm ein organisches Ganzes bildenden Ausstellungshallen.

Die Bewerber haben folgende Pläne zu liefern: Lageplan 1:500; alle Grundrisse und die nötigen Schnitte 1:200; Inhaltsberechnung nach S. I. A.-Norm; Berechnung der nutzbaren Ausstellungs-Grundflächen; höchstens zwei Schaubilder. — Modelle, farbige Darstellungen und Schaubilder unter Glas, desgleichen „Varianten“ werden nicht zugelassen. Die Preissumme beträgt, wie bereits mitgeteilt, 25 000 + 2 000 Fr. Es ist beabsichtigt, die weitere Bearbeitung der Pläne dem Verfasser des vom Preisgericht empfohlenen Entwurfes zu übertragen; doch behält sich die ausschreibende Behörde die Entschliessung vor. Ausser den bereits genannten Fachleuten gehören dem Preisgericht noch an Reg.-Rat Dr. Aemmer und Dr. W. Meile (Direktor der Schweizer Mustermesse) beide in Basel.

Gesuche um Erteilung von Aufschlüssen sind bis Ende Januar an die Direktion der Schweizer Mustermesse in Basel zu richten, die sie dem Preisgerichte übermitteln wird. Ueber die Art der Erledigung wird sämtlichen Programm-Bezügern zu Anfang Februar Mitteilung gemacht werden. Der Einreichungs-Termin (10. April 1919) ist unabänderlich, weil die Ausstellung der Entwürfe während der diesjährigen Mustermesse vom 24. April bis 8. Mai stattfinden soll.

## Preisausschreiben.

**Zur Milderung der Klassengegensätze.** Der Termin des von den deutschen Göthebünden erlassenen Preisausschreibens<sup>1)</sup>: „Was hat zur Milderung der Klassengegensätze zu geschehen, welche heute die aufeinander angewiesenen Kreise unseres Volkes weit mehr trennen, als in den natürlichen Verhältnissen begründet ist“, der bei Kriegsausbruch auf unbestimmte Zeit verschoben worden war, ist nunmehr auf den 30. September 1919 festgesetzt. Die auf das Preisausschreiben bezüglichen Drucksachen können beim Geschäftsträger des Württ. Göthebundes, Herrn Kanzleirat Lang in Stuttgart, Johannesstrasse 38, bezogen werden.

## Nekrologie.

† **A. Habicht.** Zu Schaffhausen ist am 22. Dezember 1918 infolge einer heftigen, rasch verlaufenden Lungenentzündung Ingenieur August Habicht in seinem 74. Lebensjahr gestorben, ein bis in die letzte Zeit sehr eifriges Mitglied unserer beiden grossen Akademischen Technikerverbände. Alle, die an unsern Zusammenkünften in Schaffhausen oder Umgebung teilnehmen konnten, werden sich des freundlichen, lebhaften Kollegen wohl erinnern.

Habicht wurde am 10. April 1845 als Sohn eines Schlossermeisters in Schaffhausen geboren und machte nach Abschluss der Volksschulen vom 15. Jahre an eine regelrechte Lehre in dem Geschäfte seines Vaters durch. Seine Wanderjahre brachten ihn nach Karlsruhe und Paris und schliesslich für fast ein Jahr nach Zürich in die Werkstätten von Escher Wyss & Cie. Von den Ingenieuren dieser Firma aufgemuntert, entschloss er sich zum Studium an der Eidg. Technischen Hochschule, in deren Mechanisch-Technische Abteilung er nach wohlbestandenem „Vorkurs“ im Herbst 1865 eintrat. Mit dem Ingenieurdiplom ausgestattet, zog er im August 1868 nach Bonn und später nach Paris, von wo aus er eine Stelle

<sup>1)</sup> Vergl. Band LXIII, Seite 73 (vom 31. Januar 1914).

bei der Warschau-Petersburg-Bahn in Warschau annahm. Aber schon 1870 finden wir Habicht als ersten Geschäftsleiter der Maschinenfabrik „Lessner“ in Petersburg. Unter seiner Leitung blühte das Unternehmen rasch auf. Geschäftsreisen für die Firma brachten ihn weit herum; für diese baute er auch die ersten Torpedoboote der russischen Marine. Im Jahre 1884 trat er, um seine Stellung zu verbessern, zur Weltfirma „Nobel“ über, in deren Auftrag er vielfach bei der Petroleum-Gewinnung des Hauses in Baku in Anspruch genommen war. Rücksichten für seine und seiner Frau Gesundheit führten ihn indessen schon 1889 nach der Schweiz zurück und nach kurzem Aufenthalt in Zürich liess er sich bleibend in seiner Vaterstadt Schaffhausen nieder.

Seine Mitbürger beriefen hier Habicht bald in den Grossen Stadtrat. Im städtischen Baukollegium und später in der Aufsichtskommission der städtischen Licht- und Wasserwerke war er ein äusserst tätiges Mitglied, dessen prägnante, fachmännische Kritik hoch eingeschätzt wurde. Unter seiner persönlichen, tatkräftigen Leitung wurde 1896/97 das erste städtische Elektrizitätswerk erbaut und in Betrieb gesetzt. Ebenso nahm er wesentlichen Anteil beim Ausbau des erwähnten und der andern städtischen Werke, so der Weiher-Akkumulier-Anlage auf der Enge<sup>1)</sup>, des an die Stadt übergegangenen Gaswerks und der städtischen Strassenbahnen. Die Beherrschung so mannigfacher technischer Gebiete brachte es mit sich, dass Habicht zu vielen Expertisen berufen wurde. Auch in privater Hinsicht stellte er sein Wissen und sein stets hilfsbereites Wesen gerne zur Verfügung; so war er ein eifriges Mitglied und langjähriger Quästor der Imthurneum-Stiftung. Nach aussen nicht stark hervortretend, war es ihm doch Bedürfnis, in kleinen Freundes- und Bekanntenkreisen seine Anschauungen auszutauschen; dort erzählte er auch gerne ausserordentlich anregend von seinen interessanten Reiseerlebnissen während des Aufenthaltes im Ausland, namentlich in Russland.

Mit dem Heimgang des bis zuletzt noch rüstigen Mannes verlieren seine nähern Bekannten einen treuen Freund und namentlich seine Heimatstadt einen Mitbürger, der ihr seine grossen Kenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten in ausgiebiger Weise zur Verfügung gestellt hat, wofür ihm dauernd Dank gebührt.

† **V. Duboux.** Auf einer Reise zur Besichtigung der Arbeiten am Simplontunnel starb, wie wir dem „Bund“ vom 13. d. M. entnehmen, im Eisenbahnwagen Kreiseisenbahndirektor Victor Duboux aus Lausanne, gewesener waadtländischer Staatsrat. Duboux war geboren 1857. Nach Beendigung seiner Studien trat er 1875 als Ingenieur in den Dienst der Broeybahn; 1884 wurde er zum Adjunkten des Chefingenieurs der Westschweizerischen Eisenbahngesellschaft (S. O.) gewählt. Am 17. Juli 1906 trat Duboux als Nachfolger von Emile Colomb in die Kreisdirektion I der S. B. B. ein. Im Militär bekleidete er den Rang eines Obersten im Generalstab; 1900 wurde er Mitglied des waadtländischen Staatsrates, 1905 dessen Präsident. Der Verstorbene hat sich grosse Verdienste erworben um den Simplondurchstich, um die neue Linie Frasnè-Vallorbe, sowie um den Bau des neuen Bahnhofs von Lausanne.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.  
Dianastrasse 5, Zürich 2.

## Vereinsnachrichten.

### Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

Protokoll der II. Sitzung im Vereinsjahr 1918/19.  
(Schluss von Seite 18.)

**7. Teuerungszulagen und Anfangsgehälter.** Der Vorsitzende, Prof. *Rohn*, berichtet über den Gegenstand, der den Vorstand seit Ende Oktober 1918 beschäftigt, und mit dem sich eine Versammlung der Zürcher Delegierten, unter Zuzug früherer Vorstandsmitglieder am 12. Nov. v. J. befasst hat. Wegen der Verhinderung unserer Sitzungen durch die Grippe konnte die Vereinsversammlung bisher nicht darin begrüsst werden.

<sup>1)</sup> Bd. LIV, S. 349 u. ff. (Dez. 1909); Bd. LV, S. 125 u. ff. (März 1910).

Der Vorsitzende verliest das Einladungsschreiben zu jener Delegierten-Sitzung vom 12. November. Darnach vereinigt der S. I. A. in seinem Kreise zu ungefähr gleichen Teilen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bzw. selbständig arbeitende und angestellte Mitglieder. Seine Ziele bedingen eine freudige Mitarbeit beider Teile; wir sind stolz auf dieses *Zusammengehen*, wir müssen und wollen auch in Zukunft alles aufbieten, um Gegensätze zu vermeiden, bzw. abzuschwächen. Deshalb werden wir uns in steigendem Masse auch mit wirtschaftlichen Fragen zu befassen haben. Auch



August Habicht  
Ingenieur

10. April 1845

22. Dez. 1918

haben wir neben manchen auseinandergehenden Interessen der Arbeitgeber und Angestellten in unserm Beruf ein wichtiges, gleiches Ziel zu erstreben: die bessere Würdigung der Leistungen der Ingenieure und Architekten, entsprechend ihrer hohen Bedeutung für die Volkswirtschaft.

Zunächst haben wir in der Besserung unserer Arbeitsverhältnisse bei den Angestellten zu beginnen. Der Vorstand hat nach Kenntnisnahme sehr gründlicher *Vorarbeiten* unserer Kollegen Ing. *R. Dubs* und Ing. *B. Grämiger* die Frage der Teuerungszulagen beraten und, im vollen Einverständnis mit der Delegierten-Versammlung vom 12. November 1918, eine *Kommission* aus drei Arbeitgebern (Ed. Locher, H. Naville und O. Pflughard) und drei Angestellten (R. Dubs, H. Lichtenhahn und W. Wachs) unter dem Vorsitz von Rohn mit Bericht und Antragstellung beauftragt. Die Kommission entledigte sich in mehreren Sitzungen ihres Auftrages und stellte dem Vorstand am 16. Dezember den Antrag, hinsichtlich Regelung der Teuerungszulagen den Vorschlägen von Dubs zuzustimmen. [Diese sind auch schon von der Sozialpolitischen

Kommission der freisinnigen Partei der Stadt Zürich, von der Zürcher Handelskammer und vom Kaufmännischen Verein Zürich gutgeheissen und veröffentlicht worden.] Ausser den Teuerungszulagen regelt unsere Vorlage auch die Anfangsgehälter für Architekten, Bau- und Maschinen-Ingenieure, sodann die Militärdienstvergütungen, Ferienberechtigung u. a. m. Unsere Kommission hatte auch den B. S. A. begrüsst, als dessen Vertreter die Arch. R. Streiff, A. Hässig und H. Weideli an den Beratungen teilgenommen haben; der Vorstand des B. S. A. hat seine Zustimmung zu unserer Vorlage ebenfalls gegeben. Als Gegenvorschlag zog der Vorstand die Vereinbarung der „Bernern Lohnkonferenz“ in Betracht (seither veröffentlicht im „Schweiz. Bundesblatt“ vom 31. Dezember 1918. C. J.), eine ziemlich kompromissliche Lösung, hervorgegangen aus Kampfpositionen von Interessen-Verbänden in einer vom Schweizer Volkswirtschafts-Departement einberufenen Kommission aus Vertretern von Arbeitgebern einerseits und von Angestellten-Verbänden andererseits.

Zur eingehenden Berichterstattung erteilt der Vorsitzende das Wort an Ing. *R. Dubs*, der in halbstündigem Referat anhand von graphischen Darstellungen das Problem der Teuerung im allgemeinen und die beiden Lösungen (Antrag unserer Kommission einerseits, der „Bernern Lohnkonferenz“ andererseits) im besondern erläutert. Lebhafter Beifall bezeugte die Zustimmung der Versammlung; das ausführliche Referat hierüber erscheint an anderer Stelle des Vereinsorgans, weshalb hier darauf verwiesen wird.<sup>1)</sup>

Anschliessend berichtet *Rohn* weiter, dass der S. I. A. zu der „Bernern Konferenz“ nicht zugezogen war, wir also in unseren Entschliessungen frei seien. Nach reiflicher Diskussion habe der Vorstand einstimmig beschlossen, den Antrag unserer Kommission zu dem seinigen zu machen und ihn an der Präsidenten-Konferenz des S. I. A. am 17. Dezember 1918 durch seinen Vorsitzenden vertreten zu lassen. Der Vorstand gibt, wie die Kommission, dem Vorschlag Dubs um seiner gesetzmässigen Stetigkeit willen *grundsätzlich* den Vorzug gegenüber dem willkürlichen, ganz unwissenschaftlichen Vorschlag der „Bernern Lohnkonferenz“, der alles eher bringt als einen sozial gerechten Ausgleich. Es handelt sich für uns um Gutheissung einer auf genauen Erhebungen beruhenden und durch wissenschaftliche Ueberlegung gefundenen *Methode*.

Die *Präsidenten-Konferenz* des S. I. A. hat nun am 17. Dez. in Bern beschlossen, Bericht und Antrag unserer Kommission, bzw. des Vorstandes drucken und allen Mitgliedern des S. I. A.

<sup>1)</sup> „Teuerung und Teuerungszulagen“, siehe Seite 19 dieser Nummer. Red.